

Theil von Jütland hinweg noch eine weit offenere gewesen ist als gegenwärtig durch die schmalen Meerengen des Sundes und der Belte, und dass in Folge davon damals auch das Wasser der Ostsee echtes Meerwasser war, nicht brakisch wie jetzt.

Eine Zeitabschätzung ist hier freilich nicht möglich, jedenfalls hat aber ein sehr langer Zeitraum dazu gehört, um eine so totale Aenderung des Zustandes zu bewirken. Die Thierreste welche man in jenen Hügeln gefunden hat, rühren alle von noch lebenden Species her, doch sind darunter sehr viele Knochen vom Pinguin (*Alca impennis*), der jetzt diese Gegenden nicht mehr bewohnt.

Aehnliche Hügel von Speiseabfällen sind seitdem auch in Schottland mehrfach beobachtet worden, und Robert Walker beschrieb ganz kürzlich einen solchen, welcher bei St. Andrews gefunden wurde, und welcher auch vielerlei Knochen, so wie rohe Thongefässe und Steinwaffen enthält, im *Philos. magaz.* Nov. 1866 p. 321.

Vereinzelt würden solche Beobachtungen, welche positive Zeitbestimmungen nicht zulassen, keinen grossen Werth haben, aber durch die Vielzahl analoger Fälle ergeben sich daraus Schlussfolgerungen von hohem Werth. Ich werde deshalb von der grossen Zahl der bekannten die hervorragendsten, aus z. Th. sehr weit von einander entfernten Gegenden, hier zusammenstellen:

Im Nilthale, dessen breiter Boden vom Fluss angeschwemmt ist, wurden - in den Jahren 1851 — 1854 auf Veranlassung Leonhard Horner's zwei Reihen Schächte und Bohrlöcher abgeteuft, um den angeschwemmten Boden zu untersuchen. Die Schächte brachte man bis 24 Fuss tief nieder, die Bohrlöcher bis 60 Fuss tief; auch mit letzteren wurde der eigentliche feste Boden des Schwemmlandes noch nicht erreicht. Bis in die grössten erreichten Tiefen hinab fanden sich aber im Schlamm Spuren menschlicher Thätigkeit, namentlich Ziegelstücke, Topfscherben und ein kupfernes Messer, so wie Schalen von Süßwassermuscheln, die sämmtlich mit jetzt lebenden Species übereinstimmen.